

Infobrief

Ausgabe 2/2009

www.violence-prevention-network.de

Inhalt

Wie wirkt Ideologie auf junge Menschen? Teil 2: Ideologie und Kommunikation	S. 2
Glossar: Junge Muslime in Deutschland. Hintergründe. Integration. Radikalisierung. Teil 2: Hintergründe der Migration	S. 18
Sammelband: „Völkisch und national“	S. 23
Rechtsextremes Hörbuch: Thomas Brehl	S. 26
Interview: Thomas Mücke	S. 32
News von Violence Prevention Network	S. 36

Wie wirkt Ideologie auf junge Menschen?

Teil 2: Ideologie und Kommunikation

VON JAN BUSCHBOM

Teil 1 dieses Artikels über die Wirkung von Ideologie auf junge Menschen in Infobrief Nr. 1 / 2009 beschäftigte sich mit den affektiven Bedürfnissen, aus denen sich Ideologie speist, und die sie befriedigt, mit der Wesensverwandtschaft von Ideologie und Mythos sowie mit der Gewaltförmigkeit, die beiden gemeinsam ist. Der hier vorliegende Teil 2 fragt nun auf dieser Grundlage nach den Folgen, die sich für den Umgang mit jungen Menschen ergeben. Infobrief Nr. 1 / 2009 ist unter www.violence-prevention-network.de unter dem Menüpunkt Öffentlichkeitsarbeit / Infobrief einsehbar.

VORBEMERKUNG: IDEOLOGIE LÄSST SICH NICHT ALLEIN AUF DER AFFEKTIVEN EBENE BEARBEITEN

Die Feststellung, dass die ideologische Erzählung eine moderne Form der mythologischen ist, ermöglicht es, nicht nur die affektiven Bedürfnisse von Ideologen und Mythologen befriedigt werden und aus denen sie sich speisen; ferner erklärt sie die besondere Gewaltförmigkeit solchen Denkens sowie die Art und Weise seines Wirkens.

Es wäre jedoch verfehlt, von dem Hinweis auf die affektiven Quellen mythisch-ideologischen Denkens darauf zu schließen, dass es in der pädagogischen Praxis mit ideologisierten jungen Menschen genügen würde, die affektive Ebene zu bearbeiten – und die Anlass- und Rechtfertigungsstrukturen Jugendlicher – nicht nur im Zusammenhang mit Gewaltverhalten – vernachlässigen zu können. Diese Interpretation verkennt völlig den wirklichkeitsbildenden Charakter von Mythologie und Ideologie, wie er am prägnantesten seinen Ausdruck in dem Geschehen findet, das als *Gründungs-gewalt* bezeichnet wird; sie verkennt insbesondere, wie Ideologie auf die Lebenswirklichkeit von Jugendlichen einwirkt und Einfluss auf deren Handeln gewinnt.

IDEOLOGIE LÄSST SICH NICHT ALLEIN AUF DER KOGNITIVEN EBENE BEARBEITEN

Als Anfang der 1920er Jahre gleich mehrere Forscher darauf hinwiesen, dass die zentrale „Quelle“ antisemitischer Verschwörungstheorien, nämlich die sog. „Protokolle der Weisen von Zion“ eine Erfindung seien¹, galt

das Adolf Hitler ebenso wie anderen notorischen Antisemiten nur als weiterer Beleg für die bösartige Verschlagenheit der Juden:

„Wie sehr das ganze Dasein dieses Volkes auf einer fortlaufenden Lüge beruht, wird in unvergleichlicher Art in den von den Juden so unendlich gehaßten ‚Protokollen der Weisen von Zion‘ gezeigt. Sie sollen auf einer Fälschung beruhen, stöhnt immer wieder die ‚Frankfurter Zeitung‘ in die Welt hinaus: der beste Beweis dafür, daß sie echt sind. Was viele Juden unbewußt tun mögen, ist hier bewußt klargelegt. Darauf aber kommt es an. Es ist ganz gleich, aus wessen Judenkopf diese Enthüllungen stammen, maßgebend aber ist, daß sie mit geradezu grauenerregender Sicherheit das Wesen und die Tätigkeit des Judenvolkes aufdecken und in ihren inneren Zusammenhängen sowie den letzten Schlußzielen darlegen.“²

Bereits 1620 machte der naturwissenschaftliche Vordenker Francis Bacon im Rahmen seiner Lehre von den „Idolen“ eine Beobachtung, deren Gültigkeit an solchen Beispielen ins Licht gesetzt wird. Um lieb gewordene Überzeugungen nicht infrage stellen zu müssen, so Bacon, neige der Mensch dazu, sich alles so zurechtzubiegen, „dass es übereinstimmt mit dem, was ihm bereits

einmal zugesagt hat, und es bestätigt [...] – und sei das Gewicht und die schiere Zahl gegenteiliger Fakten noch so überwältigend, so wird es entweder einfach nicht beachtet werden oder es wird gar verachtet werden oder es wird so lange Fallunterscheidungen unterzogen werden, bis es verschwunden ist oder verworfen werden kann, nicht ohne große und bösartige Vorurteile – all das, damit die Autorität der vorangehenden Anschauungen nicht ins Wanken gerät.“³ Folgerichtig verwies Bacon auf die Sinnlosigkeit des Unterfangens, derartig gebildete „Idole“ widerlegen zu wollen. Allerdings müssten hingegen die Milieus bzw. „Sekten“, so Bacon, in denen solches Denken gepflegt werde, und die Struktur dieses Denkens Gegenstand der Erörterung sein; wie es zu erkennen sei und wo seine Schwächen liegen; „und zuletzt muss etwas in Bezug auf die Ursachen solcher Unbill gesagt werden, etwas über das Einverständnis in den Irrtum [...] All das, damit der Zugang zur Wahrheit weniger schwierig sei, damit der menschliche Verstand bereitwilliger gereinigt werde und damit die Idole gebannt werden.“⁴

Zu ähnlichen Schlüssen gelangte Cassirer in unmittelbarer Auseinandersetzung mit seinen Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus, als er von der „Unverwundbarkeit“ des

Um lieb gewordene Überzeugungen nicht infrage stellen zu müssen, so Bacon, neige der Mensch dazu, sich alles so zurechtzubiegen, „dass es übereinstimmt mit dem, was ihm bereits einmal zugesagt hat...“

Mythos sprach, weil er für rationale Argumente undurchdringlich sei,⁵ oder etwa Hans Blumenberg, wo er von der Kreisförmigkeit des mythischen Denkens als einem zentralen Element spricht, dessen Objektivität – also: Faktizität, Überprüfbarkeit – ausschließlich in der „subjektiven Evidenz“ liegt. Sie hat, so Blumenberg, einen „Wirklichkeitsrang“, der nicht den „empirischen Nachweis“ bedeuten müsse; „an seine Stelle kann Selbstverständlichkeit, Vertrautheit, archaische Weltzugehörigkeit treten“.⁶

ZIRKELSCHLUSS & IDEOLOGIE

Die Kreisförmigkeit von Hitlers „Beweisführung“ ist offenkundig: Dass die Juden böse und verschlagen seien, wird mit den „Protokollen der Weisen von Zion“ bewiesen, deren „angebliche“ Fälschung Ausdruck eben der jüdischen Verschlagenheit sei. Es liegt hier ein treffendes Beispiel dafür vor, wie der ideologisch denkende sich von der Wirklichkeit immunisiert: Der Sachbeweis, dass die Protokolle eine Erfindung (also: Fälschung) sind, wird mit Verweis auf das ausgehebelt, was die Protokolle erst zu beweisen trachten – es sei egal, ob es sich bei ihnen um authentische Gesprächsprotokolle aus dem Herzen einer Weltverschwörung handelt oder nicht; auch im Fal-

le, dass sie bloßes Phantasieprodukt seien, würde aus ihnen der Geist jüdischer Verschlagenheit sprechen, wenn auch unbewusst; es wäre eben eine spezifisch jüdische Phantasie am Werk.

Diese Logik leuchtet nur ein, wem die Behauptung von der angeblichen jüdischen Verschlagenheit und Böseartigkeit ohne weiteres (subjektiv) evident ist – es ist offenkundig, wie wenig die Sachinformation, dass die „Protokolle der Weisen von Zion“ bloße Fiktion sind, auszurichten vermag gegen den „Gummizaun“, den die Ideologie um die kognitiven Fähigkeiten desjenigen zieht, der in ihr verfangen ist.

ELASTISCH WIE EIN GUMMIZAUN: IDEOLOGIE – EIN (PRÄ)SCHIZOPHRENES DENKSYSTEM?

Die Kreisförmigkeit solchen Denkens gleicht auf frappierende Art den in der Literatur beschriebenen Kommunikationsmustern von Personen, die an Schizophrenie erkrankt sind, bzw. von sozialen Dynamiken, die schizophrene Erkrankungen zugrundeliegen.⁷ Zunächst fällt die Unfähigkeit auf, zwischen den verschiedenen logischen Klassen unterscheiden zu können. Wie dem Schizophrenen, fällt „die Bestimmung des logischen

Zunächst fällt die Unfähigkeit auf, zwischen den verschiedenen logischen Klassen unterscheiden zu können. Wie dem Schizophrenen, fällt „die Bestimmung des logischen Typs von Signalen“ der ideologisierten Persönlichkeit schwer.

Typs von Signalen“⁸ der ideologisierten Persönlichkeit schwer. Wenn etwa Holocaustleugner für sich das Grundrecht auf Meinungsfreiheit reklamieren, dann beweisen sie damit vor allem, dass sie nicht zwischen Behauptungen und Tatsachen, Lügen und Meinungen zu unterscheiden wissen. Das ist es, worauf das Bundesverfassungsgericht am 13. April 1994 hinwies, als es über eine Verfassungsbeschwerde der NPD in Sachen „Auschwitzlüge“ urteilte, dass die „unrichtige Information kein schützenswertes Gut“ darstellt.⁹

WAHRHEIT UND GEMEINSCHAFT

Ideologisierte Wahrheitsbegriffe erfüllen in ihrer Funktionalität für den Ideologen beinahe alle Beobachtungen, die Lyman C. Wynne et al. für die (prä)schizophrene Familiensituation machen. Diese wird als „Pseudo-Gemeinschaft“ beschrieben, denn wo echte Gemeinschaft die Individuation ihrer Mitglieder als Normalität und Chance, zumindest aber nicht als Bedrohung begreift, dort sind die Pseudo-Gemeinschaft und ihre Mechanismen „wirksam zur Verhinderung der Artikulation und Selektion irgendwelcher Bedeutungsinhalte, die das einzelne Familienmitglied befähigen könnten, seine eigene Identität innerhalb oder außerhalb der

Rollenstruktur der Familie abzugrenzen.“¹⁰ Es sind starre, „festliegende, stark absorbierende Familienrollen“, die den Familienmitgliedern zugeteilt werden und die von „einer durchdringenden familiären Subkultur aus Mythen, Legenden und Ideologie geformt“ und nach innen wie außen verteidigt werden.¹¹ Abgewehrt wird durch sie „Nicht-Komplementarität“, d. h. Unvereinbarkeit mit den Familienrollen.

„DOUBLE BIND“

Die ideologisierte Persönlichkeit und die schizophrene sind gleichermaßen nicht in der Lage, logische Typen voneinander zu unterscheiden und Kommunikationsmodi (Humor, Ärger, Freude etc.) richtig zu deuten. Hier wie dort bildet sich ein Wahrheitsbegriff heraus, der die Bedeutungen in ihrer Funktionalität für die Gemeinschaft interpretiert. Es ist eine elastische Wahrheit, für die Wynne et al. die Metapher vom Gummizaun verwenden. Bateson et al. deuten die kommunikativen Störungen des pathologisch Erkrankten als Ergebnis einer Situation, die sie als *double bind* bezeichnen, als einer Situation nämlich, in der der präschizophrene Patient dauerhaft widersprüchlichen Anweisungen der Eltern ausgesetzt ist.

Hier wie dort bildet sich ein Wahrheitsbegriff heraus, der die Bedeutungen in ihrer Funktionalität für die Gemeinschaft interpretiert. Es ist eine elastische Wahrheit, für die Wynne et al die Metapher vom Gummizaun verwenden.

„Der Schizophrene fühlt sich ständig so schrecklich in die Enge getrieben, dass er ganz automatisch mit einem defensiven Festhalten an der wörtlichen Ebene reagiert, auch wenn das ganz unpassend ist, etwa wenn jemand einen Scherz macht.“¹²

Es genügt, sich die Spirale zu vergegenwärtigen, mit der etwa Verschwörungstheoretiker auf Einwände reagieren und ihre Erwidernungen stets noch phantastischer ausschmücken als die ursprüngliche Behauptung, um auch hierin eine Gemeinsamkeit zwischen dem Schizophrenen und dem Ideologen zu erkennen.

Er ist wie der Ideologe nicht in der Lage, Metaphern als solche zu erkennen, doch zugleich „erbringt der Übergang zu einer metaphorischen Feststellung Sicherheit. [...] Statt jedoch eine Beschuldigung zu übermitteln, indem er anzeigt, dass es sich um eine Metapher handelt, scheint der schizophrene Patient zu versuchen, die Tatsache zu vermitteln, dass es sich um eine Metapher handelt, indem er sie noch mehr ins Phantastische erhebt. [...] Pathologisch wird dieses Verhalten, wenn das Opfer selbst nicht weiß, dass seine Antworten metaphorisch sind, oder das nicht sagen kann.“¹³ Es genügt, sich die Spirale zu vergegenwärtigen, mit der etwa Verschwörungstheoretiker auf Einwände reagieren und ihre Erwidernungen stets noch phantastischer ausschmücken als die ursprüngliche Behauptung, um auch hierin eine Gemeinsamkeit zwischen dem Schizophrenen und dem Ideologen zu erkennen. Die ideologisierte Persönlichkeit strukturiert die (soziale) Realität mit der Metapher, wie von Ernst Cassirer beschrieben:

„Echter Mythos besitzt diese philosophische Freiheit [der platonischen Mythen] nicht; denn die Bilder, in denen er lebt, sind nicht bekannt als Bilder. Sie werden nicht als Symbole, sondern als Realitäten betrachtet. [...] [S]elbst hier werden Gefühle nicht einfach gefühlt. Sie werden ‚intuiert‘; sie werden ‚in Bilder gewandelt‘. Diese Bilder sind roh, grotesk, phantastisch. Aber gerade aus diesem Grunde sind sie verständlich für den unzivilisierten Menschen, weil sie ihm eine Interpretation des Lebens der Natur und seines eigenen inneren Lebens geben können.“¹⁴

DIE JAGD NACH SÜNDENBÖCKEN

Nicht zuletzt auch haben die präschizophrene Familiensituation und die ideologisierte Pseudo-Gemeinschaft die Jagd nach Sündenböcken gemeinsam.¹⁵ Vogel und Bell weisen in ihrer Darstellung des gefühlsgestörten Kindes „als Sündenbock der Familie“ ausdrücklich darauf hin, dass der innerfamiliäre Sündenbock ein „Spezialfall eines allgemeinen Phänomens“ darstellt.¹⁶ Durch ihn kann die Gruppe ihre Einheit herstellen und sichern, indem der Sündenbock als „Ventil für Spannungen“ dient und „eine Basis zur Solidarität schafft“¹⁷ (vgl. hierzu auch Infobrief Nr. 1 / 2009).

Die zahlreichen Gemeinsamkeiten v. a. in den Kommunikationsweisen des schizophrenen Patienten und in der präschizophrenen Familiensituation einerseits und in der ideologisierten Pseudo-Gemeinschaft andererseits seien hier nur angedeutet. Ideologie kann demnach vielleicht als Denksystem einer Pseudo-Gemeinschaft aufgefasst werden, die weit über die familiären Grenzen hinausreicht:

„Es ist nicht die Mechanisierung und Standardisierung, die retrogressiv sind, sondern das, was sie in sich schließen; es sind nicht die universelle Koordination, sondern ihre Verschleierung hinter unechten Freiheiten, lügenhafter Wahlfreiheit, Scheinindividualitäten.“ (Herbert Marcuse).¹⁸

DAS PRIVATE UND DIE GESELLSCHAFT

Als gesellschaftliches Double Bind könnten vielleicht die hohen Glücksversprechen durch und Erwartungshaltungen an das Private bei gleichzeitiger Deprivatisierung noch der intimsten Bereiche ausgemacht werden.¹⁹

Hier soll mit Blick auf die Frage, wie mit ideologisierten Persönlichkeiten, jugendlichen zumal, in der

Praxis umzugehen sei, die Feststellung genügen, dass Ideologie darauf gerichtet ist, die Pseudo-Gemeinschaft zu verfestigen. Jedes Infragestellen der Pseudo-Gemeinschaft durch Nicht-Komplementarität, d. h. schlicht durch Unterschiedlichkeit, ängstigt die ideologisierte Persönlichkeit sowie die ideologisierte Pseudo-Gemeinschaft. Statt echter Gemeinschaft – die eine Gemeinschaft von Individuen wäre – wählt die ideologisierte Persönlichkeit den Zwang starrer Rollen-Identitäten, die von der Pseudo-Gemeinschaft festgelegt sind; statt (Entscheidungs)Freiheit wählt sie die Unterordnung. Was Bacon das „Einverständnis in den Irrtum nannte“, verleiht der ich-schwachen Persönlichkeit Sicherheit. In der zugespitzten Situation des pathologisch Schizophrenen kulminiert das in der Unfähigkeit bzw. in der übermächtigen Angst davor, sich selbst zu erkennen und sich anderen mitteilen zu können.

THERAPEUT ODER PÄDAGOGE?

Nimmt man Einwände ernst, die auf das dynamische und prozesshafte Geschehen verweisen, das der Schizophrenie zugrundeliegt,²⁰ und behält man im Auge, dass die schizophrene und die ideologisierte Persönlichkeit zwar in hohem Maße Ge-

Statt echter Gemeinschaft – die eine Gemeinschaft von Individuen wäre – wählt die ideologisierte Persönlichkeit den Zwang starrer Rollen-Identitäten, die von der Pseudo-Gemeinschaft festgelegt sind; ...

Im Umgang mit ideologisierten Jugendlichen nicht Therapeuten gefragt, sondern Pädagogen in ihrer Kernaufgabe: nämlich Jugendliche auf dem Weg zu einer ichstarken Persönlichkeit zu begleiten und zu unterstützen.

meinsamkeiten aufweisen, letztere aber nicht pathologisch erkrankt ist / sein muss, dann sind im Umgang mit ideologisierten Jugendlichen nicht Therapeuten gefragt, sondern Pädagogen in ihrer Kernaufgabe: nämlich Jugendliche auf dem Weg zu einer ichstarken Persönlichkeit zu begleiten und zu unterstützen.

UMGANG MIT IDEOLOGISIERTEN JUGENDLICHEN

Im Umgang mit ideologisierten Jugendlichen kristallisieren sich dabei auf der Ebene der Ideologie zwei Aufgabenfelder heraus, denen besonderes Augenmerk zu widmen ist.

1. Kommunikationskompetenz

Ideologisierten Jugendlichen mangelt es an den Fähigkeiten und Instanzen, die es ihnen erlauben würden, ein realistisches Bild von sich und ihrer Umwelt zu erlangen. Anstatt sich in ihren Stärken und Schwächen anzunehmen, verharren sie in starren Identitätszuweisungen, die an sie herangetragen werden – und die sie ebenso gerne annehmen. Mit ähnlichen Mustern, in denen sie sich selbst sehen, be- und verurteilen sie ihre Umwelt. Ihre Kommunikationskompetenzen zu stärken, heißt, ihnen die Mög-

lichkeiten in die Hand zu geben, die es ihnen erst erlauben, sich und andere bzw. sich in ihrer Beziehung zu anderen realistisch einzuschätzen. Wer nicht in der Lage ist, eine Lüge von einer Meinung zu unterscheiden, wird die Meinung über sich als Lüge verwerfen und die Lüge über andere als Meinung verteidigen, wie es am Beispiel Holocaustleugnung offenkundig ist.

Es ist mythisches Denken, das den Blick auf das, was ist, verstellt. Solches Denken konstruiert *Bedeutbarkeit* (vgl. Infobrief Nr. 1 / 2009) laut Hans Blumenberg mit folgenden Denkmustern, auf die Pädagogen angemessen reagieren können müssen:

- Gleichzeitigkeit

Zwei zufällig sich gleichzeitig ereignende Begebenheiten verstärken einander in ihrer Bedeutung für die Menschen; d. h. mythisches Denken konstruiert Zusammenhänge, wo keine sind. Gleichzeitigkeit im Sinne Blumenbergs liegt beispielsweise vor, wenn bestimmte Witterungsverhältnisse oder ähnliche Naturerscheinungen (Regenbogen, Vollmond etc.) im Nachhinein im Zusammenhang mit einem militärischen Waffengang als Omen, als Gotteszeichen etc. gedeutet werden.

- Latente Identität

Unter latenter Identität versteht Blumenberg die (gebrochene) Identität mit der mythischen Urform als Ergebnis eines sinnstiftenden Kreisschlusses. Wenn Ereignisse sich bspw. auch nach großen Zeitspannen scheinbar wiederholen und sowohl Willkür als auch Kontingenz vermeintlich ausgeschlossen werden (können), dann unterstellt mythisches Denken, dass die (latente) Identität mit der mythischen Urform wirksam ist. Latente Identität ist eng mit dem mythischen Prinzip der Gleichzeitigkeit verwandt, erstreckt sich jedoch über die Zeiten. Mythisches Denken unterstellt gewissermaßen das (Fort)Wirken eines mythischen Prinzips. Ein Beispiel: verschiedene herausragende militärische Leistungen, die sich zeitlich von der Hermannschlacht vor 2000 Jahren bis in die Gegenwart ziehen, etwa den deutsch-französischen Krieg 1870 / 1971, wollten und wollen völkische Ideologen als Ergebnis ein- und desselben besonders heroischen Kriegergeistes der Germanen verstanden wissen, der über das „Blut“ bzw. über die „Blutlinie“ vermittelt würde.



- Kreisschlüssigkeit

Auf die Kreisschlüssigkeit wurde oben am Beispiel Hitlers Bemerkungen über die Fälschung der „Protokolle der Weisen von Zion“ hingewiesen. Neben der rhetorischen Figur vom Zirkelschluss – die durchaus typisch für den Mythos ist –, hat Kreisschlüssigkeit eine Bedeutungsebene, die sich auf den Zeitbegriff bezieht. Zeit sei demnach kein linearer Verlauf, sondern habe eine kreisförmige Figur aus „Entstehen“, „Vergehen“ und „Wiedererstehen“:

Oben: Latente Identität. Die rechtsextreme Illustration zeigt im Hintergrund ein Drachenschiff, einen germanischen Krieger und im Vordergrund rechts unten einen SS-Mann, beide mit ideologischem Gesicht und Gesichtsausdruck.

alles kehrt wieder; es ist das vermeintlich natürliche Prinzip, wie es bspw. vom Jahreszyklus gebildet wird. Geschichte sei geprägt durch die Wiederkehr des Gleichen.

Der Widerstand richtet sich gegen ein mythisch Böses: es mag der Kampf sein der Dshihadis gegen die Ungläubigen, des Antisemiten gegen die Juden oder etwa grundsätzlich der Kampf Jung gegen Alt.

- Wiederkehr des Gleichen

Die Wiederkehr des Gleichen ist eng verwandt mit der latenten Identität, nur dass im Unterschied zu ihr nicht das dauerhafte Fortwirken eines *Identischen* unterstellt wird, sondern ein wiederkehrendes Gleiches, also *Ähnliches*. Um im Beispiel zu bleiben: der germanische Krieger von vor 2000 Jahren gleicht in diesem Denken dem deutschen Soldaten von 1870/71, ist aber nicht mit ihm identisch. Beide gleichen einander, weil in ihnen ein identisches Prinzip (die germanische Heroik) wirksam sei.

Der Wiederkehr des Gleichen liegt ein Zeitbegriff zugrunde, der unfähig ist, Entwicklungen und Unterschiede wahrzunehmen und zu erkennen. Geschichte bzw. allgemein Zeit gelten nicht als abgeschlossen oder beendet, sondern als zyklisches Geschehen.

- Reziprozität von Widerstand und Daseinssteigerung

Diese Denkfigur möchte allein Mi-

litanz und Widerstand als „echtes“ oder „richtiges“ Leben gelten lassen. Der Widerstand richtet sich gegen ein mythisch Böses: es mag der Kampf sein der Dshihadis gegen die Ungläubigen, des Antisemiten gegen die Juden oder etwa grundsätzlich der Kampf Jung gegen Alt.

- Isolierung des Realitätsgrades bis zur Ausschließlichkeit gegen jede konkurrierende Realität.

Gemeint sind Denksysteme, deren Zirkelschlüsse sich hermetisch nach außen abschließen. Es ist ein Denken, das das Überschreiten des sprichwörtlichen Horizonts unmöglich macht. Es sei auf Rosenbergs „organische Wahrheit“ verwiesen, die jede „andere“ Wahrheit unter die Zwecke des „Volkskörpers“ unterordnet. Oder an religiöse Überzeugungen, die sich dogmatisch gegen Einflüsse von außen abschließen und schließlich in den Kampf gegen den Unglauben und die Ungläubigen münden. Die spezifisch islamistische Variante klingt – in der Charta der Hamas – bspw. so:

„Die Islamische Widerstandsbewegung ist eine humanistische Bewegung. Sie achtet im Umgang mit Anhängern der anderen Religionen die Menschenrechte und folgt der islamischen Toleranz. Sie bekämpft

niemanden von ihnen, außer wenn sie bekämpft wird oder wenn ihr etwas im Wege steht und ihre Züge behindert werden und ihre Anstrengungen vergeblich sind. Unter den Fittichen des Islam ist es den Gläubigen der drei Religionen – Islam, Christentum und Judentum – möglich, in Frieden und Ruhe nebeneinander zu leben. Frieden und Ruhe sind nur unter der Führung des Islam möglich. Vergangene und gegenwärtige Geschichte sind der beste Beweis dafür.

Es ist die Pflicht der Gläubigen der anderen Religionen, es zu beenden, die Oberhoheit des Islam in der Region anzuzweifeln, weil an dem Tag, wenn diese Gläubigen [anderer Religionen] die Herrschaft an sich reißen, wird es nichts als Gemetzel, Vertreibung und Terror geben. Sie sind sich untereinander uneins, ganz zu schweigen von den Streitigkeiten zwischen den Religionen.“²²

Oder in den Worten Hasan al-Bannas, der 1928 die ägyptische Muslimbruderschaft gründete, als deren palästinensischer Flügel 60 Jahre später die Hamas ins Leben gerufen wurde:

„Warum führen die Muslime Krieg? Der Islam wurde einige Zeit lang für seine religiöse Verpflichtung

auf den Jihad und die göttliche Erlaubnis, solange Krieg zu führen, gebrandmarkt, bis sich die Botschaft des edlen Koranverses erfüllt hat: ‚Wir sollen ihnen in den entferntesten Horizonten und in ihnen selbst Unsere Zeichen geben, bis es ihnen klar geworden ist, dass es sich um die Wahrheit handelt‘ (Sure 41, 53)²³. Und in diesen bestätigt es sich, dass es der sicherste Weg zum Frieden ist. Gott befahl den Muslimen den Jihad nicht als ein Werkzeug der Unterdrückung oder als Mittel, den persönlichen Ehrgeiz zu stillen, aber als Verteidigung der Mission[, den Islam zu verbreiten,] als eine Garantie für den Frieden, als ein Mittel, die überlegene Botschaft in die Tat umzusetzen, als den Muslimen auferlegte Bürde, als Botschaft, die die Menschheit zu Frieden und Gerechtigkeit führen wird. Der Islam erhebt zum Frieden, selbst wo er den Jihad befiehlt: Der Gesegnete und Allmächtige sagte: ‚Wenn sie aber zum Frieden neigen, neige auch du dazu und lege dein Vertrauen in Gott.‘ (Q. 8, 61).“²⁴

Ausdrücklich weist al-Banna die Vorstellung zurück, nach der der militärische Kampf gegen die Feinde des Islam der geringere Jihad sei und der höhere Jihad ein spiritueller Weg; ersterer sei nicht von letzterem zu trennen.²⁵ Im Gegenteil:

Es ist ein Denken, das das Überschreiten des sprichwörtlichen Horizonts unmöglich macht.

„Gott gibt der Gemeinschaft aller Muslime ein herrliches Leben in dieser Welt und ewige Glückseligkeit in der nächsten, wenn sie gewandt im Handhaben des Tötens ist und einen edlen Tod zu sterben weiß.“²⁶

Was Blumenberg unter „Isolierung des Realitätsgrades bis zur Ausschließlichkeit gegen jede konkurrierende Realität“ versteht, liegt in den Überlegenheitsansprüchen gegen alles Unislamische.

Was Blumenberg unter „Isolierung des Realitätsgrades bis zur Ausschließlichkeit gegen jede konkurrierende Realität“ versteht, liegt in den Überlegenheitsansprüchen gegen alles Unislamische. Diese führen mit Zwangsläufigkeit zu einem Zirkelschluss in der Argumentation nach folgendem Schema:

1a.) Der Islam ist im Besitz der höchsten Wahrheit. Er ist allen anderen (religiösen wie weltlichen) Botschaften überlegen.

1b.) Der Islam ist friedlich. Weil er allen anderen Bekenntnissen überlegen ist, ist der Islam die friedlichste aller Religionen und Weltanschauungen.

2.) Nur unter dem Islam ist echter Frieden und Gerechtigkeit möglich.

3.) Wer die geistige Überlegenheit und weltliche Oberherrschaft des Islam nicht anerkennt, wer ihn behindert und seiner weltweiten Ausbreitung unter der Menschheit

im Wege steht, der muss mit Gewalt bekämpft werden, damit auf der Welt Frieden und Ruhe herrschen können.

MAGIE & SPRACHE

Personen, die sich mit ideologisierten Jugendlichen beschäftigen, sind in hohem Maße mit einer Sprache bzw. mit Sprachgewohnheiten befasst, die ausgesprochen mündlichen Charakter haben, selbst wo es sich um das geschriebene Wort handelt. Diese Mündlichkeit ist in besonderer Weise geeignet Evidenzen herzustellen.²⁷ Cassirer sprach davon, dass nach dem Ersten Weltkrieg der „Wechsel in der Funktion der Sprache“ erste Aufgabe der politischen Mythen der rechtsextremen „Wiederaufrüstung“ gewesen sei – lange vor der Machtergreifung der NSDAP 1933 und in ihrer Folge der militärischen Wiederaufrüstung: Nämlich der Wechsel von ihrem semantischen zum magischen Gebrauch²⁸:

„Dieser Bedeutungswandel folgt aus der Tatsache, dass jene Worte, die früher in beschreibendem, logischem oder semantischem Sinne gebraucht wurden, jetzt als magische Worte gebraucht werden, die bestimmt sind, gewisse Wirkungen hervorzubringen und gewisse Affekte aufzurühren. Unsere gewöhnlichen Worte sind mit

Bedeutungen geladen; aber diese neugeformten Worte sind mit Gefühlen und heftigen Leidenschaften geladen.“²⁹

Den sprachlichen Mechanismus der „Entlastung des Intellekts“ (Klemperer³⁰) zu kennen und den Sprachgebrauch der Klientel von seiner magischen auf die semantische Funktion wieder zurückzuführen, muss erste Aufgabe von Pädagogen sein; dazu sind sie darin zu qualifizieren, Zirkelschlüssel und die oben dargestellten Denkmuster zur Herstellung von Bedeutsamkeit zu erkennen und zu dekonstruieren. Ziel der pädagogischen Arbeit muss es sein, der Sprache der Jugendlichen ihre Bedeutungen zurückzugeben und ihr die magische Funktion zu nehmen, nämlich mehr oder minder verborgene Affekte zu befriedigen und aufzurühren. Bedeutungen bilden sich entlang diskursiver Prozesse, sie sind veränderlich – und haften nicht schicksalsschwer an den Begriffen. Erst wenn die soziale Funktion von Sprache nachvollziehbar wird und damit hermeneutisches Verstehen ins Recht gesetzt ist, erst dann kann es gelingen, die Beziehungen zwischen Innen- und Außenwelt zu ordnen, zwischen dem Ich und den Anderen. Wie der Schizophrene nicht in der Lage ist, den jeweiligen Kommunikationsmodus und die

verschiedenen Bedeutungsebenen, die Ambivalenzen also von Sprache und dem in ihr abgebildeten Sein zu deuten, und er daher auf tiefe Verunsicherung mit „defensive[m] Festhalten an der wörtlichen Ebene“ (Bateson et al., s. o. S. 5f.) reagiert, so haftet die ideologisierte Persönlichkeit am Bildlichen.

„Was durch den Namen identifizierbar geworden ist, wird aus seiner Unvertrautheit durch die Metapher herausgehoben, durch das Erzählen von Geschichten erschlossen in dem, was es mit sich auf sich hat.“³¹

Weil es Aufgabe des magischen Sprachgebrauchs ist, Schrecken durch Benennung und Erzählung zu bannen, muss sich die ideologisierte Persönlichkeit verschließen gegen die soziale Funktion von Sprache und dem prozesshaften Charakter von Bedeutungen. Solcherart Verabsolutiertes muss sich blind machen für seine wahre Natur; andernfalls gerät der affektive Haushalt, vom Ideologen gerade dadurch mühsam gebändigt, sich ihm auf dem Umweg der mythisch-ideologischen Erzählung nicht stellen zu müssen, erneut aus den Fugen.

„Es beschreibt den Typus von Handlungen der Überreaktion, dass

Den sprachlichen Mechanismus der „Entlastung des Intellekts“ (Klemperer³⁰) zu kennen und den Sprachgebrauch der Klientel von seiner magischen auf die semantische Funktion wieder zurückzuführen, muss erste Aufgabe von Pädagogen sein

sie von solchen begangen werden, die Metaphern nicht verstehen können. Das gilt nicht nur für deren Erzeugung, sondern auch für deren Handhabung: Übertragungen müssen geleistet, aber nicht beim Wort genommen werden. Die Unfähigkeit, Substitutionen vorzunehmen oder gelten zu lassen, ist nahezu identisch mit der anderen, Delegation von Zuständigkeiten an andere vorzunehmen und Repräsentation für Entscheidungen der Vielen durch Wenige gelten zu lassen. Es ist ein rigider Realismus der Unmittelbarkeit, der alles selbst entscheiden oder an allem mitentscheiden will, um sich die Gunst der Institutionen, nicht an allem selbst beteiligt sein zu müssen, zu verweigern.“³²

Wo das Bewusstsein für die Mittelbarkeit fehlt, waltet blinde Gewalt – sie ist dann die einzig verbleibende Möglichkeit, die „Würde der Ursächlichkeit“ (Thomas von Aquin) (wieder) herzustellen.

Wo das Bewusstsein für die Mittelbarkeit fehlt, waltet blinde Gewalt – sie ist dann die einzig verbleibende Möglichkeit, die „Würde der Ursächlichkeit“ (Thomas von Aquin) (wieder)herzustellen. Den Prozess des Erkennens von Mittelbarkeit – von Ursache und Wirkung also – zu initiieren oder mindestens zu begleiten, ist die Aufgabe von Pädagogen. Wird er eingeleitet, weicht die ideologisch-jugendkulturelle Inszenierung zusehends dem Verständnis für die Beziehungen, in denen das Ich zu den Anderen steht. Sowie die Mittelbarkeit in ih-

rer Prozesshaftigkeit ausschließlich vom Verstand zu erfassen ist, so sehr ist dieses Verstehen auf die Sprache als sein Medium angewiesen. Die Kommunikationskompetenzen von Jugendlichen zu stärken, heißt, sie vor der ideologischen Inszenierung zu immunisieren.

2. Widerspruch

Was Bacon das „Einverständnis in den Irrtum“ genannt hatte, das war, vom Propagandaminister Joseph Goebbels freimütig eingeräumt worden:

„Es kommt, wenn ich etwas als richtig erkannt habe, nicht darauf an, dass es in aller Theoretisiererei richtig sei, sondern vielmehr darauf, dass ich Menschen finde, die mit mir für diese als richtig erkannte Weltanschauung zu kämpfen bereit sind.“³³

Adorno hatte in seinem Aufsatz „Freudian Theory and the Pattern of Fascist Propaganda“ insbesondere auf die hervorgehobene Bedeutung der Massenpsychologie für die faschistische Propaganda hingewiesen. In Anlehnung an Freud stellt er fest, dass der Einzelne in einer Gruppe sich in Bedingungen befindet, die es ihm erlauben, die Unterdrückung seiner unbewussten Instinkte aufzugeben. Das geht, wie das Goebbels-

Zitat illustriert, mit der Preisgabe von Redlichkeit und Wahrhaftigkeit einher. Mehr noch: Ein ausgeprägter antiintellektueller Affekt ist wohl allen Ideologien eigen und amalgamiert sich mit dem Bedürfnis, für wahr zu halten, was dem eigenen Gefühlshaushalt entgegen kommt. Das von Goebbels in diesem Zusammenhang verwendete „Theoretisiererei“ nimmt sich noch vergleichsweise harmlos aus, andere gern gebrauchte Invektiven lauten „Spinntisiererei“, „jüdische Rabulistik“ etc. pp.

Etwas verkürzt könnte man sagen: Ideologie ist ein Gruppenphänomen entlang dominanter mythisch-ideologischer Erzählungen. Arbeit an Ideologie heißt Widerspruch, bedeutet die Dominanz zu brechen. Widerspruch kann freilich in der Praxis mit ideologisierten Jugendlichen nur entlang konkreter Äußerungen bzw. ihrer lebensweltlichen Bedürfnisse erhoben werden. Haltungen, die mit der Autorität des Katheders an die Jugendlichen herabgetragen werden, starre Curricula und Demonstrationen moralischer Überlegenheit führen zum Gegenteil dessen, was es zu erreichen gilt. Anstatt Ideologien aufzuweichen, bestätigen solche Herangehensweisen an die pädagogische Praxis meist nur Feind-

bilder solcher Jugendlichen, die in ihrer Ideologisierung ohnehin tief im Feindbilddenken verstrickt sind. Widerspruch, der zum Ziel führen soll, muss daher die Äußerungen des jugendlichen Gegenübers ernst nehmen. Es gilt, die Person hinter der ideologischen Maske ernst zu nehmen und ihr dabei zu helfen, die Maske als Maske zu erkennen. Hilfreich dürften fragende Haltungen sein, die den ideologisierten Jugendlichen an seine irrationalen Begründungszusammenhänge führen. Die ernst gemeinte (Nach)Frage signalisiert Interesse und Respekt; zugleich erkunden Kinder und Jugendliche durch sie ihre kognitiven Grenzen, ohne sie als Demütigung zu erfahren.

Fußnoten

¹ Vgl. bspw. Jeffrey L. Sammons (Hrsg.): Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Grundlage des modernen Antisemitismus – eine Fälschung. Text und Kommentar. Göttingen(2) 1998. S. 21ff.

² Adolf Hitler: Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band. Ungekürzte Ausgabe München(851 – 855) 1943. S. 337.

³ Francis Bacon: Novum Organon. The Novum Organon: Or, A True Guide to the Interpretation of Nature. Oxford 1855. S. 22.

⁴ Francis Bacon: Novum Organon. A. a. O. S. 31f.

Arbeit an Ideologie heißt Widerspruch, bedeutet die Dominanz zu brechen. Widerspruch kann freilich in der Praxis mit ideologisierten Jugendlichen nur entlang konkreter Äußerungen bzw. ihrer lebensweltlichen Bedürfnisse erhoben werden.

THEMA

- 5 Ernst Cassirer: Der Mythos des Staates. Philosophische Grundlagen politischen Verhaltens. Frankfurt a. M. 1985. S. 388.
- 6 Hans Blumenberg: Arbeit am Mythos. Frankfurt a. M. 2006. S. 77f.
- 7 Vgl. Gregory Bateson u. a.: Schizophrenie und Familie. Frankfurt / M. 1984.
- 8 Gregory Bateson u. a.: Auf dem Wege zu einer Schizophrenie-Theorie (in: G. Bateson u.a.: Familie. A. a. O. S. 11 - 43). S. 13f.
- 9 Bundesverfassungsgericht, 13.04.1994, AZ 1 BvR 23/94.
- 10 Lyman C. Wynne u. a.: Pseudo-Gemeinschaft in den Familienbeziehungen von Schizophrenen (in: G. Bateson u. a.: Familie. A. a. O. S. 44 - 80). S. 55
- 11 Lyman C. Wynne u. a.: Pseudo-Gemeinschaft. A. a. O. S. 79f.
- 12 Gregory Bateson u. a.: Schizophrenie-Theorie. A. a. O. S. 20.
- 13 Gregory Bateson u. a.: Schizophrenie-Theorie. A. a. O. S. 20f
- 14 Ernst Cassirer: Mythos. A. a. O. S. 66.
- 15 Vgl. Ezra F. Vogel, Norman W. Bell: Das gefühlsgestörte Kind als Sündenbock in der Familie. (in: G. Bateson u. a.: Familie. A. a. O. S. 245 - 273).
- 16 Ezra F. Vogel, Norman W. Bell: Sündenbock. A. a. O. S. 245.
- 17 Ezra F. Vogel, Norman W. Bell: Sündenbock. A. a. O. S. 246.
- 18 Herbert Marcuse: Triebstruktur und Gesellschaft. Ein philosophischer Beitrag zu Sigmund Freud. Frankfurt / M. 1965. S. 101.
- 19 Herbert Marcuse: State and Individual Under National Socialism (in: Ders.: Technology, War and Fascism. (= Collected Papers of Herbert Marcuse. Vol. 1). S. 67 – 88). London, New York 1998. S. 85f.
- 20 Ronald D. Laing: Mystifizierung, Konfusion und Konflikt (in: G. Bateson u. a.: Familie. A. a. O. S. 274 - 304). S. 284.
- 21 Vgl. bspw. Jan Buschbom: „Nur Soldat!“ Strafverfolgung in rechtsextremer Propaganda, Wirkungen von Ideologie & Möglichkeiten präventiver Intervention bei jugendlichen Gewaltstraftätern (auf: <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/extrem/soldat.html>); eingesehen am 11.06.09.
- 22 The Covenant of the Islamic Resistance Movement. 18 August 1988. In The Name Of The Most Merciful Allah. Zitiert nach der Übersetzung der Lillian Goldman Law Library an der Yale Law School: http://avalon.law.yale.edu/20th_century/hamas.asp; eingesehen am 16.06.09: „The Islamic Resistance Movement is a humanistic movement. It takes care of human rights and is guided by Islamic tolerance when dealing with the followers of other religions. It does not antagonize anyone of them except if it is antagonized by it or stands in its way to hamper its moves and waste its efforts. Under the wing of Islam, it is possible for the followers of the three religions - Islam, Christianity

- and Judaism - to coexist in peace and quiet with each other. Peace and quiet would not be possible except under the wing of Islam. Past and present history are the best witness to that.
- It is the duty of the followers of other religions to stop disputing the sovereignty of Islam in this region, because the day these followers should take over there will be nothing but carnage, displacement and terror. Everyone of them is at variance with his fellow-religionists, not to speak about followers of other religionists. Past and present history are full of examples to prove this fact.”
- 23 Paret übersetzt die Passage so: „Wir werden sie (draußen) in der weiten Welt und in ihnen selber unsere Zeichen sehen lassen, damit (oder: bis) ihnen klar wird, dass es die Wahrheit ist (was ihnen verkündet wird). (Der Koran. Übersetzung von Rudi Paret. Stuttgart(10) 2007. S. 339).
- 24 Hasan al-Banna: On Jihad (in: ders.: Five tracts of Hasan al-Banna (1906 - 1949). A Selection from the Majmû ‘at Rasâ’il al-Imâm al-Shahîd Hasan al-Bannâ’. Translated from the Arabic and annotated by Charles Wendell. (= University of California Publications Near Eastern Studies, Vol. 20). Berkeley u. a. 1978. S. 133 - 161). S. 151: “Why Do the Muslims Wage War? People have been for some time stigmatizing Islam because of the religious ordinance of jihad and the [divine] permission to wage war until the [message of] the precious ~ ur ‘anic verse is fulfilled: “We shall show them Our signs in the farthest horizons and in themselves, until it is made clear to them that it is the Truth” [Q. 41:53] And now here they are acknowledging that it is the surest way to peace! God ordained jihad for the Muslims not as a tool

WIE WIRKT IDEOLOGIE?

- of oppression or a means of satisfying personal ambitions, but rather as a defense for the mission [of spreading Islam], a guarantee of peace, and a means of implementing the Supreme Message, the burden of which the Muslims bear, the message guiding mankind to truth and justice. For Islam, even as it ordains jihad, extols peace: the Blessed and Almighty said: “But if they incline toward peace, incline thou toward it, and put thy trust in God.” [Q. 8: 61].”
- 25 Hasan al-Banna: On Jihad. A. a. O. S. 155.
- 26 Hasan al-Banna: On Jihad. A. a. O. S. 156: “God gives the umma that is skilled in the practice of death and that knows how to die a noble death, an exalted life in this world and eternal felicity in the next.”
- 27 Vgl. Hans Blumenberg: Mythos. A. a. O. S. S.166ff.
- 28 Vgl. Ernst Cassirer: Mythos. A. a. O. S. 368f.
- 29 Ernst Cassirer: Mythos. A. a. O. S. 369.
- 30 Victor Klemprer: LTI. A. a. O. S. 72.
- 31 Hans Blumenberg: Mythos. A. a. O. S. S. 12.
- 32 Hans Blumenberg: Mythos. A. a. O. S. S. 12f.
- 33 Joseph Goebbels: Signale der neuen Zeit. 25 ausgewählte Reden. München(8) 1940. S. 39f.

Teil 2: Hintergründe der Migration

Glossar: Junge Muslime in Deutschland. Hintergründe

Ganz grundsätzlich kann man bei den muslimischen Einwanderern in Deutschland zwei große Gruppen unterscheiden. Sie suchten aus unterschiedlichen Gründen den Weg in die Bundesrepublik und fanden ebenso verschiedene rechtliche Rahmenbedingungen für ihren Aufenthalt vor. In der Praxis werden die Einwanderungshintergründe einerseits der so genannten „Arbeitsmigranten“ (oft bezeichnet auch als „Gastarbeiter“) und andererseits der „Flüchtlinge“ nicht immer klar unterschieden. Für ein Verständnis auch der Entwicklung unterschiedlicher Einwanderergruppen – vor allem der türkischen (in weiten Teilen mit Gastarbeiter-Background) und der arabischen (vielfach als Flüchtlinge eingereist) ist eine differenzierte Darstellung jedoch unbedingt sinnvoll.

EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE SO GENANNTEN „ARBEITSMIGRATION“

Bereits in den 50er Jahren hatte sich gezeigt, dass das deutsche „Wirtschaftswunder“ Zuarbeiter benötigte, die auf dem einheimischen Arbeits-

markt nicht mehr zu finden waren. Das erste Anwerbeabkommen wurde so bereits im Jahre 1955 mit Italien geschlossen, die ersten echten „Gastarbeiter“ waren Italiener. Mit der anziehenden Konjunktur machte sich wiederum ein Arbeitskräftemangel bemerkbar, vor allem, als die DDR im August 1961 ihre Grenzen nach Westen schloss und so der Zustrom an ostdeutschen Arbeitskräften endete.

In den 60er Jahren schloss die Bundesrepublik weitere Anwerbeabkommen mit verschiedenen Ländern: Spanien und Griechenland (1960), der **Türkei** (1961), **Marokko** (1963), Portugal (1964), **Tunesien** (1965) und Jugoslawien (1968). Sehr viele Menschen nutzten diese Möglichkeit, bereits 11 Jahre nach Beginn der Anwerbepolitik (1964) wurde der einmillionste Gastarbeiter, der Portugiese Armando Rodrigues, feierlich begrüßt.

Ein längerer Aufenthalt der „**Arbeitsmigranten**“, meist Männer zwischen 20 und 40 ohne mitreisende Familie, war ursprünglich nicht vorgesehen. Die Aufenthaltserlaubnisse waren zeitlich streng befristet, und auch das

so genannte „*Rotationsprinzip*“ stand einer dauerhaften Verwurzelung der ausländischen Beschäftigten im Wege. Die Menschen sollten nach Ablauf ihrer Arbeitserlaubnisse wieder in ihre Heimatländer zurückkehren. Für sie sollten andere Gastarbeiter nachrücken. Diese Regelung war gegen Ende der 60er Jahre immer schwerer zu halten, weil viele Unternehmen an einem ständigen Austausch eingearbeiteter und geschätzter Mitarbeiter gar nicht interessiert waren. Viele der Arbeitsmigranten hatten nach und nach auch ihren Lebensmittelpunkt in die Bundesrepublik Deutschland verlagert und bemühten sich ebenfalls darum, bleiben zu können. 1971 beschloss die deutsche Politik, den Zugang zu einem verlängerten Aufenthalt zu erleichtern.

ANFANG DER 70ER JAHRE KAM ES ZU EINEM DRAMATISCHEN STIMMUNGSWANDEL

Der *Ölpreisschock* von 1973 und die nachfolgende Wirtschaftskrise lähmten das Land. Die Bundesregierung reagierte u. a. mit einem totalen *Anwerbestopp* für Gastarbeiter. Im November 1973 wurden sämtliche Vermittlungsstellen im Ausland geschlossen. Zu diesem Zeitpunkt lebten etwa vier Millionen Migranten in Deutschland. Nahezu 12 % aller Erwerbstätigen hatten keinen deutschen

Pass. Nach und nach waren die türkischen Einwanderer in die Mehrzahl gelangt, sie stellten nun ungefähr 23 % der ehemals Angeworbenen.

Von 1973 bis 1979 stagnierte die Zahl der Einwanderer in Deutschland. Fortzüge wurden durch Geburten wieder ausgeglichen. Eine große Zahl der Arbeitsmigranten hatte sich unter dem Eindruck des Anwerbestopps für einen längerfristigen Aufenthalt in der Bundesrepublik entschieden, eine Situation, auf die die Bundesregierung zunächst nur unzureichend vorbereitet war. Erst fünf Jahre später – 1978 – beispielsweise schuf man das Amt eines „*Beauftragten zur Förderung der Integration der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen*“. Und noch Anfang der 80er Jahre gab es Bemühungen, die neuen Bewohner zu einer Rückkehr in ihre alte Heimat zu bewegen.

Ab Mitte der 80er Jahre begann die Zahl der ausländischen Bevölkerung in der Bundesrepublik wieder stärker anzusteigen. Hauptgrund war vor allem der Umstand, dass immer mehr junge Männer ausländischer Herkunft die Möglichkeit des „*Familiennachzugs*“ nutzten und ihre Ehefrauen aus der Heimat ins Land holten.

Spätestens jetzt wurde klar, dass sich für die deutsche Innenpolitik wichti-

ge Veränderungen ergeben würden, denn in den jungen Familien wuchsen nun Kinder auf, die in Deutschland geboren wurden, jedoch einen – meist türkischen – Pass besaßen. Diese nächste so genannte „zweite Einwanderergeneration“ steht für den Beginn einer neuen Entwicklung. Die große Gruppe von Kindern, die von Geburt an in zwei Kulturen groß wurden, die mit zwei Sprachen aufwuchsen und sich mit dem Pendeln zwischen Elternhaus und deutschem Umfeld in äußerst unterschiedlichen Lebensbereichen bewegten, stand vor anderen Herausforderungen als ihre Eltern – und begann dies auch deutlicher zu artikulieren.

ZUR EINWANDERUNG VON „FLÜCHTLINGEN“

Die zweite große muslimische Einwanderergeneration ist aus Krisensituationen in ihren Ländern in die Bundesrepublik gekommen und besitzt teilweise einen anerkannten Flüchtlingsstatus. Ein weitaus größerer Teil befindet sich jedoch in Übergangssituationen, deren Ende sich häufig lange nicht vorhersehen lässt. Dazu gehören Personen, deren Anerkennungsverfahren als Flüchtlinge noch nicht abgeschlossen sind oder die aus verschiedenen Gründen nicht in ihre Heimat abgeschoben werden können.

Flüchtlinge

Anerkannte Asylbewerber

fallen unter den Paragraphen 16 des Grundgesetzes („Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“). Allerdings wird nur ein geringer Teil der Asylverfahren positiv beschieden (etwa 2 bis 5 %, 5 bis 25 % weitere erhalten Abschiebungsschutz *).

Bürgerkriegsflüchtlinge

aus dem ehemaligen Jugoslawien (Bosnien-Herzegowina) fanden aufgrund einer Sonderregelung im (bis Ende 2004 gültigen) Ausländergesetz einen temporären Schutz. (Eine spezielle Bleiberechtsregelung für diese Gruppe trat im Jahre 2001 in Kraft - vorausgesetzt wurde jedoch eine mindestens zweijährige Beschäftigung.)

De-facto-Flüchtlinge tragen diese Bezeichnung, weil sie formalrechtlich keine Anerkennung für ihren Flüchtlingsstatus gefunden haben, jedoch aus verschiedenen Gründen nicht in ihre Heimatländer abgeschoben werden können: dabei handelt es sich vor allem um abgelehnte Asylbewerber.

Konventionsflüchtlinge erhalten einen Abschiebungsschutz

nach § 60 Abs. 1 Aufenthaltsgesetz (auch: „kleines Asyl“). Sie werden im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention anerkannt, wenn bspw. der Weg des regulären Asylverfahrens versperrt bleibt (etwa bei Einreise über einen sicheren Drittstaat).

*Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2007)

Die meisten Flüchtlinge nutzten die Möglichkeit des **Asylverfahrens**, was in den 90er Jahren zu immer stärkerer Kritik und Warnungen vor „Wirtschaftsflüchtlingen“ führte. Als im Jahre 1992 die Antragzahlen fast 440.000 erreicht hatten, spitzte sich die Lage zu. Es fanden massive Ausschreitungen gegen Asylbewerber und Migranten statt, so im August 1992 in Rostock-Lichtenhagen.

Unter enormem innenpolitischen Druck forcierte die CDU/CSU-Fraktion unter Helmut Kohl eine klare politische Neuausrichtung. Der so genannte „**Asylkompromiss**“ war im Grunde ein weitreichendes Instrument der Steuerung von Zuwanderung und betraf neben den Asylbewerbern auch die große Gruppe von Bürgerkriegsflüchtlingen. Am 06.12.1992 einigten sich die großen Parteien CDU/CSU, FDP und

SPD auf die künftigen Gesetzesänderungen.

- Änderung des Art. 16 Grundgesetz und Einfügung eines Art. 16a in die Verfassung.
Inhalt: Kein Asylrecht bei Einreise aus einem sicheren Drittstaat und einem sicheren Herkunftsland
- Einfügung eines neuen § 32a in das bis 2004 geltende Ausländergesetz:
Inhalt: Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien können einen temporären Schutzstatus beantragen, dann jedoch keine Asylanträge stellen.
- Änderungen im Asylverfahrensgesetz.

Die Kursänderung zeigte Wirkungen. In den folgenden Jahren sanken die Asyl-Antragszahlen sprunghaft (von 322.000 in 1993 auf etwa 128.000 im Jahre 1995 und 19.000 im Jahre 2007*).

Ein großer Teil der Asylbewerber (fast 50 %) stammt aus dem muslimischen, hauptsächlich arabischen Raum. Wichtigstes Herkunftsland ist derzeit der Irak (etwa 23 % der Asylbewerber)*.

Für muslimische Einwanderer, die keinen Gastarbeiterhintergrund hatten, gestaltete sich die Situation in der

Bundesrepublik oft schwierig. Häufig ist der Aufenthaltsstatus unsicher und oft sogar nur auf äußerst kurze Zeiträume befristet. Vor allem die **Duldung** (vorübergehende Aussetzung der Abschiebung), zumeist mit Laufzeiten von sechs Monaten, steht jeder Planbarkeit im Weg. In der Praxis kommen regelmäßig so genannte „Ketten-Duldungen“ vor, die häufig mit einem Arbeits- und Ausbittungsverbot verbunden sind und vor allem Jugendliche in beruflichen Ausbildungssituationen vor große Probleme stellen. Ketten-Duldungen erzeugen im Grunde unbegrenzte private und berufliche „Schwebezustände“ und provozieren geradezu eine innere Abkehr von der deutschen Mehrheitsgesellschaft.

Erst im Jahre 2006 fand die deutsche Politik eine - zumindest erste - Antwort auf dieses Problem. Die Innenministerkonferenz vom 17.11.2006 entschied sich für eine neue **Bleiberechtsregelung für langjährig Geduldete**. Unter gewissen Voraussetzungen und bei Nachweis eines regelmäßigen Arbeitseinkommens können Langzeit-Geduldete jetzt eine Aufenthaltserlaubnis erhalten.

Sabine Hübner

* Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Asyl in Zahlen (2007)

Wichtige Krisensituationen in den muslimischen Herkunftsländern

Bosnien-Krieg (1992-1995) im Zuge des Balkan-Konflikts

Golfkriege zwischen Iran und Irak (1980 bis 1988) und Irak/Kuwait/ Golfkriegskoalition (1990/91)

Irak-Krieg (2003) zwischen den USA/Koalition und Irak

Libanesischer Bürgerkrieg (1975 bis 1990)

Libanon-Kriege zwischen Israel/PLO (1982) und Israel/Hisbollah (2006)

Afghanischer Bürgerkrieg/Krieg nach dem Einmarsch der sowjetischen Armee (1979-1989) und anschließender Bürgerkrieg, Machtübernahme der Taliban ab 1995

Afghanistan-Krieg nach den Anschlägen vom 11. September 2001 (Krieg der USA/Koalition gegen Taliban/Al-Qaida)

Sammelband: „Völkisch und national“

Uwe Puschner, G. Ulrich Großmann (Hrsg.): Völkisch und national. Zur Aktualität alter Denkmuster (= Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 2). Darmstadt 2009

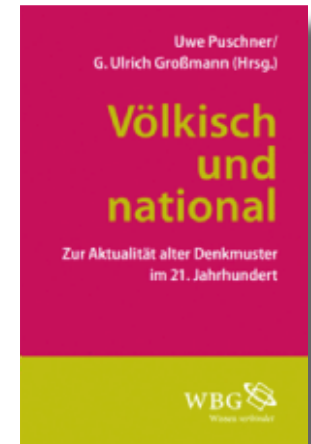
Der vorliegende Sammelband behandelt aus fachwissenschaftlicher Sicht Themen, die für die pädagogische Praxis mit rechtsextrem gefährdeten oder beeinflussten Jugendlichen von großer Bedeutung sind: An zentraler Stelle werden Heiden- und Germanentum thematisiert, es wird deren hohe Verwobenheit in rechtsextreme Vorstellungswelten nachgezeichnet, und nicht zuletzt finden sich gewichtige Argumente, um rechtsextreme Mythen und Zirkelschlüsse zu dekonstruieren.

Die Geschichtswissenschaft wird von der Geschichtswissenschaft meist etwas stiefmütterlich behandelt und findet häufig in einer Grauzone zwischen ihr und ihren geisteswissenschaftlichen Nachbardisziplinen statt. Insofern überrascht ein Sammelband „Zur Aktualität alter Denkmuster im 21. Jahrhundert“, wie der soeben vom Historiker Uwe Puschner und dem Kunst- und Bauhistoriker G. Ulrich Großmann veröffentlichte Sammelband „Völkisch und national“ im Untertitel heißt.

Eine Reihe an Autoren aus Geschichts- und Kulturwissenschaften, aus Vor- und Frühgeschichte, aus Ethnologie und Skandinavistik geht in ihren Beiträgen der „Verbreitung von völkischem Denken und Elementen der völkischen Weltanschauung außerhalb und jenseits des originären völkischen Milieus am Beginn des 21. Jahrhunderts“ (S. 12) nach, so G. Ulrich Großmann und Uwe Pusch-

ner im Vorwort. Das Vorhaben, völkische Ideologeme etwa innerhalb esoterischer, anthroposophischer, okkultistischer und neuheidnischer Milieus der Gegenwart aufzuspüren und sie mit ihren historischen Ideen- und Stichwortgebern zu konfrontieren, liefert der Praxis aus politischer Bildung sowie Rechtsextremismusprävention und –intervention wichtige Hinweise und Argumente und stellt sich aus ihrer Sicht als höchst begrüßenswertes Unterfangen dar.

Das behandelte Themenspektrum ist opulent und reicht bis weit in die gesellschaftliche Mitte hinein. Herauszuheben ist etwa Ingo Wiwjorras Beitrag zur ethnischen Anthropologie, der sehr erhellend beschreibt, wie sich wissenschaftliche Fragestellung und Forschung mit jedem Rezeptionsschritt – von der ursprünglichen fachwissenschaftlichen Studie über ihre populärwissenschaftliche Darstellung und schließlich ihre Vermittlung in der Presse – zum altbekannten rassebiologischen Ideologem abschleift und schließlich beim Ressentiment ankommt. Wiwjorra erinnert implizit an die Verantwortung von Forschern aus



Das Vorhaben, völkische Ideologeme aufzuspüren und sie mit ihren historischen Ideen- und Stichwortgebern zu konfrontieren, liefert der Praxis aus politischer Bildung wichtige Hinweise und Argumente und stellt sich aus ihrer Sicht als höchst begrüßenswertes Unterfangen dar.

Wissenschaftliche Freiheit, die vergisst, dass schon ihre Fragestellungen je bedingt sind – also eine eigene Geschichte und einen spezifischen Kontext haben – sinkt ihrerseits zum gern gepflegten Ideologem ab.

Anthropologie und Genforschung, die häufig überraschend unbekümmert mit ethnohistorischen Fragestellungen und rassebiologischen Terminologien umgehen. So sehr ihre Interpretationen des Materials „zumeist sachlich, abwägend und in Bezug auf politische Kontexte häufig sogar abstinent“ (S. 132) seien, öffnen ihre Ergebnisse assoziative Räume, die von der Presse genutzt werden und von der „Anspielung bis zur offenen Bezugnahme auf völkische Denktraditionen“ (S. 132) reichen. Er kommt zu dem Fazit, dass sich „[d]ie ethnische Anthropologie des 21. Jahrhunderts [...] international als ein Ideenreservoir für völkisches Denken [zeigt].“ (S. 139). Wenn dem so sein sollte, dürfte die von ihm unmittelbar vorher verwendete Begrifflichkeit von der „Instrumentalisierbarkeit der Forschungsergebnisse“ kaum mehr zu halten sein; zu hinterfragen wäre vielmehr das Selbstverständnis von Wissenschaft, die sich selbst „neutral“ dünkt. Wissenschaftliche Freiheit, die vergisst, dass schon ihre Fragestellungen je bedingt sind – also eine eigene Geschichte und einen spezifischen Kontext haben – sinkt ihrerseits zum gern gepflegten Ideologem ab. Diese Erkenntnis wäre für die pädagogische Praxis von eminenter Bedeutung dort, wo sie etwa von rassistisch eingestellten Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit dem

zur „Wissenschaft“ geadelten Ideologem konfrontiert wird. Denn die nach dem von Wiworra beschriebenen Mechanismus entstandene Aura der Wissenschaftlichkeit ist ausschließlich von der Wissenschaft selbst zu entzaubern.

Gewissermaßen als inhaltliche Klammer nimmt im Sammelband die Auseinandersetzung mit dem Germanen- und dem Heidentum als solche und in Einzelaspekten breitesten Raum ein. In den zahlreichen Beiträgen zu diesem Themenkomplex kristallisiert sich die hohe Verwobenheit auch scheinbar randständiger Themen ins Denken des historischen Rechtsextremismus heraus – auch, aber bei weitem nicht allein des Nationalsozialismus. Gerade ihre vermeintliche Randständigkeit erweist sich als Garant dafür, dass solche fragmentarischen Ideologeme unauffällig, aber stabil als Kristallisationspunkte völkischer Ideologie wirken können. Wenn beispielsweise die taz eine sog. „Hexe“ etwas spötelnd, aber gänzlich unkritisch portraitiert, ohne auf ihre Verbindung zur Germanischen Glaubens-Gemeinschaft zu verweisen („Hausbesuch bei einer Hexe“, die tageszeitung / taz vom 31.10.07), dann lässt ihre Autorin mehr als nur ihre journalistische Sorgfaltspflicht vermissen. Denn das Bild von der „Hexe“ knüpft vielfach unmittelbar an völkisch konstruierte Identitäten an und schleift ihre Evidenzen unter Einbettung in esoterische und feministische Diskurse ab, wie Felix Wiedemann bemerkt:

täten an und schleift ihre Evidenzen unter Einbettung in esoterische und feministische Diskurse ab, wie Felix Wiedemann bemerkt:

„Offenkundig lassen die Imaginationen der weisen Frauen auf den Wunsch nach einer naturnahen, numinos erfahrbaren Form von Religion schließen, die im weiteren Sinn den Vorstellungen der modernen Esoterik entspricht. Wichtig ist vor allem die Zuordnung der Hexe zu einem authentisch-eigenen Erbe, wobei das spezifisch ‚Eigene‘ sowohl im ethnischen Sinn als ‚arteigener Glaube‘ als auch im geschlechtlichen Sinn als ‚weibliche Religiosität‘ (bzw. beides zugleich) definiert werden kann.“ (S. 276).

In den letzten Sätzen seines Beitrags verweist Wiedemann auf einen dritten Diskurs, aus dem das Hexen-Bild – und allgemeiner: das Neuheidentum – schöpfen kann: Es ist antiklerikales und antichristliches Denken; eine eingehende Untersuchung könnte zeigen, so Wiedemann, „inwieweit der antichristliche Diskurs in diesem Spektrum immer schon mit antisemitischen Stereotypen – jüdische Gesetzlichkeit, alttestamentarischer Rachegott, jüdisches Patriarchat etc. – gespickt war.“ (S. 276).

In der Zusammenschau der Beiträge zu „Völkisch und nation“ zeigt sich,

wie elaboriert, wie fragwürdig in ihren Interpretationen einer insgesamt sehr dünnen Quellenlage, wie apologetisch und wie tendenziös die Konstruktionen des „Germanentums“ (und anderer „Völkerschaften“) und des ihm *ex post* zugewiesenen heidnischen Glaubens sind. Dem Sammelband gelingt es so aus der Sicht der pädagogischen Praxis mit rechtsextremistisch gefährdeten oder bereits beeinflussten Jugendlichen, wichtige Hinweise zu liefern, wie so zentralen Ideologemen, wie dem vom „Germanentum“, argumentativ zu begegnen sein kann.

Der Band „Völkisch und national“ dokumentiert offenbar die Ergebnisse einer Tagung – leider erfährt der Leser nichts über seine Entstehungsgeschichte. Angesichts einer so großen Zahl an Autorinnen und Autoren ist es jedoch nicht weiter verwunderlich, wenn die Qualität der Beiträge schwankt. Das ist insgesamt nicht weiter bedauerlich.

In seiner überwiegenden Mehrheit ist „Völkisch und national“ ein äußerst gelungenes Beispiel für Wissenschaftsliteratur, die sich nicht in den Elfenbeinturm der falsch verstandenen „Forschungsfreiheit“ zurückzieht, sondern ihren eigenen Kontexten von Wissensproduktion nachspürt.

Jan Buschbom

*In der Zusammenschau der Beiträge zu „Völkisch und nation“ zeigt sich, wie elaboriert, wie fragwürdig in ihren Interpretationen einer insgesamt sehr dünnen Quellenlage, wie apologetisch und wie tendenziös die Konstruktionen des „Germanentums“ (und anderer „Völkerschaften“) und des ihm *ex post* zugewiesenen heidnischen Glaubens sind.*

Das rechtsextreme Medium

Thomas Brehl: Der nationale Widerstand. Rückschau – Analyse – Aussichten. 37 Fragen an Thomas Brehl. REPRO 2009



Hatte noch vor wenigen Jahren die satirische Anleitung „Wir basteln uns eine braune Website“ des Rechtsextremismusexperten Burkhard Schröder eine Berechtigung, so nutzen Neonazis die medialen Angebote zunehmend auf recht hohem Niveau. Das vorlie-

gende Hörbuch von Thomas Brehl demonstriert das in aller Deutlichkeit. Unaufgeregt und sachlich gelingt es Brehl, den man zum neonazistischen Urgestein der Bundesrepublik rechnen muss, in ihm, seine neonazistische Weltansicht mit wichtigen populistischen Debatten zu vermengen, die in der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit in den letzten Jahren geführt worden sind. Freilich ohne Preisgabe der Referenzen an die NS-Zeit, um die sein Denken nach wie vor kreist. Brehls Hörbuch führt vor, wie Neonazismus auf der Höhe der Zeit klingt sowie mit welchen Äußerungen entsprechend agitierender Jugendlicher man in der Praxis rechnen muss.

Spott gehört immer noch zu den gern geübten Reflexen bei der Konfrontation mit Neonazis. Einer, den es oft trifft, ist, schon aufgrund seiner Statur, der Neonazi Thomas Brehl. Der 52jährige gilt als Weggefährte und Vertrauter des verstorbenen Hambur-

ger Neonazi-Führers Michael Kühnen. Stationen seiner politischen Biographie sind u. a. die Wiking-Jugend, die Wehrsportgruppe Fulda, die Aktionsfront Nationaler Sozialisten / Nationale AktivistInnen, das Komitee zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Adolf Hitlers, die Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front sowie der Kampfbund Deutscher Sozialisten, dessen Gründungsmitglied und Führungskader er bis zur Selbstauflösung 2008 Brehl war.

Nach dem Abschluss seiner Memoiren, die noch auf Drucklegung warten, veröffentlichte Brehl ein verschriftlichtes Interview als Broschüre, das der Dresdner Politikwissenschaftler Martin Thein für seine Dissertation mit ihm geführt hat. Zugleich erschien das Gespräch in einer nachgesprochenen Version als mp3-Hörbuch.

Brehl, gegen den durchaus auch aus der Szene gelegentlich der Vorwurf des „Uniformfetischismus“ erhoben wird, präsentiert sich als sachlicher und unaufgeregter Gesprächspartner, der erklärtermaßen darum bemüht ist, „einige der gängigsten Klischees gegen die deutsche Rechte in Frage zu stellen oder gar zu widerlegen“. Und in der Tat dürfte das Hörbuch all jene überraschen, die ihr Bild vom Neonazismus und „den Neonazis“ dem

gängigen Vorurteil vom dumpfen Skinhead entlehnen. Für wen bspw. Rassismus eine Frage der „Toleranz“ ist, der dürfte Brehls Forderung danach wenig entgegenzusetzen haben, „dass wir diese fremden Menschen nach oben reißen, sie besser bilden, ausbilden“ (Teil B, Frage 6). Auch die anschließende Forderung, „[fremde Menschen] solchermaßen ausgebildet zum Aufbau ihrer Heimatländer nach Hause [zu] schicken“ klingt nicht inhumaner als die populistischen Wahlkampfparolen der letzten Jahrzehnte von „Das Boot ist voll“ über „Kinder statt Inder“ zu den „Fremdarbeitern“, vor denen es das deutsche Volk zu schützen gelte. Rassistisch im eigentlichen Sinne werden solche fremdenfeindlichen Slogans, wo die unterstellte „Integrationunwilligkeit“ der „Zivilokkupanten“, wie Brehl die Einwanderer nennt, zu einem Merkmal der menschlichen Biologie wird:

„Die Menschen sind nicht gleich, [...]. Gleichmacherei ist versuchter Völkermord. Es funktioniert aber nicht, wie wir an den Ghettos unserer Großstädte beobachten können. Da bauen sich Parallelgesellschaften auf, weil die Menschen eben lieber unter ihresgleichen sind.“
(Teil B, Frage 8)

Die Vorstellung vom Völkermord durch

„Gleichmacherei“, „Überfremdung“ und „Umvolkung“ ist nicht bloß Floskel; sie speist sich aus der Idee von Völkern, „denen wir schicksalhaft angehören“ (Teil B, Frage 5), um die rechtsextremes Denken kreist. Aus ihr leitet sich alles weitere ab: Die Völker werden, so Brehl, in ihrer biologischen und kulturellen Substanz bedroht durch Plutokratie (wörtlich: „Herrschaft des Reichtums“, „Herrschaft des Geldes“), US-Imperialismus und „Globalismus“ (vgl. Teil B, Frage 4).

„Die Feinde Deutschlands sind heute die Feinde Europas. Die Bedrohungslagen gehen [...] vom us-amerikanischen Imperialismus, von der Überfremdungspolitik der Etablierten und von der weltweiten Zerstörung der Lebensgrundlagen der Menschen durch eine vergleichsweise kleine Gruppe monopolkapitalistischer Verbrecher, die notfalls ganze Völker verschrotten, wenn es ihren menschenfeindlichen Zielen dient.“
(Teil D, Frage 2)

Die Verschiebung des Fokus, wie sie in solchen Wortmeldungen des Neonationalsozialismus zum Ausdruck kommt, widerspricht in Nichts dem Bekenntnis zum Dritten Reich und zum Hitlerismus. Sie ist allenfalls Folge der Beobachtung, dass mit allzu offensiver Hinwendung zum historischen Nationalsozialismus kein Staat zu machen

ist. Brehl bezeichnet es ausdrücklich als einen „Tribut an die Machbarkeit“ (Teil B, Frage 4), wenn er Abstand genommen habe von dem Ziel der „Errichtung eines nationalsozialistischen Volksstaates als zweite Auflage des ersten [...] von 1933-1945“. Hingegen sei es nicht Ergebnis veränderter „ideologischer Grundauffassungen“, wie er betont. Als Vorbilder nennt Brehl den SA-Führer Ernst Röhm, Gregor Strasser vom sog. „linken Flügel“ der NSDAP und den NS-Ideologen Alfred Rosenberg, dessen Gedankenwelt ihn fasziniert, der aber „als Mensch wenig Begeisterndes oder Mitreißendes an sich hatte, farblos war“. (Teil D, Frage 1). Brehl beschreibt die Ziele seiner politischen Tätigkeit folgendermaßen:

„So rückte bald die Frage in den Vordergrund, was denn an der Idee eines nationalen Sozialismus und der einer Volksgemeinschaft per se so faszinierend war, dass es den erneuten Versuch einer realpolitischen Umsetzung dieser Vorstellungen lohnenswert erscheinen lassen würde, auch gegen alle bereits vorhandenen und alle noch zu erwartenden Widerstände.“
(Teil D, Frage 1)

Aufschlussreich sind die Verdrängungsleistungen, die der Neo-Nationalsozialist Brehl vornehmen muss, um angesichts der nationalsozialistischen Gräueltaten die so beschriebene ide-

ologische Rahmung aufrecht erhalten zu können. Ernst Röhm und die Brüder Strasser seien „selber Opfer“ geworden, nämlich infolge des sog. „Röhm-Putsches“ von 1934, „angezettelt ausgerechnet von jenen Leuten, die dann kurz vor Toreschluss noch vom Führer aller Ämter enthoben und aus der Partei ausgeschlossen worden sind“ (Teil B, Frage 7). Es seien „rassenfanatische Sektierer“ aus dem Umfeld Himmlers gewesen, auf deren Konto die Verbrechen des Nationalsozialismus gehen würden.

Die SA des Ernst Röhm war die wohl berüchtigste Schlägertruppe der Zwischenkriegszeit, die auch vor Mord, Totschlag und Terror v. a. gegen die jüdische Bevölkerung und gegen politische Gegner nicht zurückschreckte. Mit ca. 400.000 paramilitärisch geführten Mitgliedern um 1933 war sie eine kaum zu kontrollierende Gefahr und daher ein machtpolitisches Risiko erster Güte. Hitler selbst rühmte sich der Ermordung der „Verschwörer“ und „Putschisten“, nachdem er unter Anspielung auf Ernst Röhm's Homosexualität eine Verschwörung von Leuten mit einer „bestimmten gemeinsamen Veranlagung“ „gegen die normale Auffassung eines gesunden Volkes“ konstruiert hatte.¹

¹ Vgl. Max Domarus: Hitler. Reden und Proklamationen. 1932 bis 1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen. Bd. 1. 1932 - 1945. Leonberg(4) 1988. S. S. 415f.

Solche Aufspaltungen des Nationalsozialismus in einen „guten“ und einen „schlechten“ Flügel, der die Schuld an den deutschen Verbrechen an eine Gruppe „rassenfanatischer Sektierer“ um den Reichsführer SS Heinrich Himmler delegiert, werden vom Hitler-Verehrer Brehl auf die Spitze getrieben, indem sie zumindest implizit den „Führer“ einschließen. Hitler habe „kurz

vorm Ende“ geäußert, er habe nur zwei richtige Freunde gehabt, nämlich Röhm und seinen Stellvertreter Rudolf Heß; außerdem habe er „kurz vor Toreschluss“ die Verantwortlichen am Röhm-Putsch – Himmler und sein sektiererisches Umfeld – noch aller Ämter enthoben und aus der Partei ausgeschlossen (vgl. Teil B, Frage 7). Hitler habe, so muss man das verstehen,

Die SA des Ernst Röhm und ihre Parole „Deutschland erwache! Juda verrecke!“

Auszug aus: Max Heilgemayr: Der Pogrom aus Zufall. Ein Nachwort zu den Krawallen am Kurfürstendamm (in: Abwehr-Blätter, Nr. 7 / 1931).

„[Die] Aufforderung ‚Deutschland erwache‘ ist ja nur der halbe Kriegsruf, nur der Vordersatz. Komplett wird die Parole erst durch den Nachsatz ‚Juda verrecke!‘ Und dieser Nachsatz ist für die primitiven Köpfe, aus denen sich die Partei Adolf Hitlers zu mindestens neun Zehnteln rekrutiert, der plastischere. Dass Deutschland erwachen soll, das klingt ja recht nett, aber doch etwas abstrakt. Man kann sich alles und nichts darunter vorstellen. Aber dass die Juden verrecken sollen, das ist eine Forderung, deren Inhalt und Wirkung auch dem größten Dummkopf plausibel gemacht werden kann, und dies um so leichter, je mehr zu der Dummheit noch der Anreiz tritt, die rohesten Instinkte austoben lassen zu dürfen und obendrein noch ein gutes nationales Werk zu tun. Denn in seiner Verbindung ‚Deutschland erwache, Juda verrecke!‘ bedeutet der Kampf der NSDAP ja doch, dass das Verrecken der Juden die unerlässliche Voraussetzung für das Erwachen, für den

nationalen Widerstand Deutschlands bilde.

Unter dem Ruf ‚Deutschland erwache, Juda verrecke!‘, zu dem sich als Begleittöne auch noch die anderen Parolen ‚Heil Hitler!‘, ‚Juden raus!‘, ‚Schlagt die Juden tot!‘ gesellten, vollzogen sich daher auch jene Ereignisse am späten Abend des 12. September, die den Berliner Kurfürstendamm zu Schauplatz eines regelrechten Judenpogroms machten. Die Kerntruppe der Hitlerpartei, die ‚Sturm-Abteilungen‘ (SA) des Gau-Berlin zeigten dort in mehrstündigen Roheits-Exzessen, dass sie bei ihren geistigen Führern nicht umsonst in die Schule gegangen waren. [...] Bisher war man gewöhnt, so alle paar Wochen in seiner Zeitung zu lesen, dass im Dienste der nationalen Wiedergeburt wieder einmal da und dort eine Horde fanatisierten Mobs in jüdische Friedhöfe eingebrochen und dort einen nächtlichen Krieg gegen die Leichensteine Verstorbener geführt habe. Diesmal ging es gegen die Lebenden.“

zwar Fehler begangen, die aber waren rein personeller Natur; außerdem habe er seine Fehler gegen Kriegsende revidiert. Er selbst sei jedenfalls kein rassenfanatischer Sektierer gewesen. Angesichts zahlreicher Äußerungen Hitlers und seines engsten Umfelds zum Thema „Rasse“ aus der Zeit vor 1934 bzw. vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs sind solche Haltungen freilich leicht als Rosstäuschung zu durchschauen: 1939 – vor dem Ausbruch des 2. Weltkriegs – kündigte Hitler bspw. vor dem Reichstag die „Vernichtung der jüdischen Rasse“ an.¹

Der historische Nationalsozialismus war eine durchaus vielschichtige Erscheinung, so sehr er sich auch strikt autoritäres „Führertum“ auf die Fahnen geschrieben hatte. Wenn es jedoch etwas gab, das alle Nationalsozialisten verband, dann waren das ihre Vorstellungen von „dem Juden“ und wie mit ihm zu verfahren sei.

Vor dieser Folie ist es durchaus bemerkenswert, dass Thomas Brehl es durchgängig vermeidet, einschlägig antisemitische Themen und Ideologeme auch nur anzusprechen. Jenseits antisemitisch aufgeladener Floskeln, wie der von der „internationalistischen

Raubfinanz“ oder dem „Raubtierkapitalismus“, verzichtet er auf die üblichen Konkretisierungen: die Juden, das Judentum, die Zionisten, der Zionismus, ZOG, USrael etc. Mehr noch: auch das Wort „Rasse“ ist allenfalls als Zitat und ausschließlich in negativem Zusammenhang aus seinem Munde zu hören. Statt „Rasse“ findet bei Brehl durchgängig die Bezeichnung „Volk“ Verwendung, ohne im Kern freilich den Bedeutungsgehalt von „Rasse“ zu verlieren (s. o., S. 27). Vom Volk zu sprechen, ermöglicht es Brehl an die großen populistischen Diskurse der Bundesrepublik anzuknüpfen, ohne Preisgabe des biologischen, sprich: des rassistischen Sinngehalts. So, wenn er bspw. auf das „Europa der Vaterländer“ zu sprechen kommt, das als Garant gegen den „multikulturellen Alptraum“ (Teil C, Frage 14) erhalten muss.

So gelingt es Brehl, wohl bekannte Stimmen und weit verbreitete Stimmungen aufzugreifen, von denen er sich – zumindest in seiner Darstellung – allenfalls in der Einschätzung des historischen Nationalsozialismus unterscheidet. Es findet eine doppelte Normalisierung statt:

- Der historische Nationalsozialismus wird nach dem dargestellten Schema von jeglicher Schuld freigesprochen; diese sei schlimmstenfalls

den *Exzessen* einer kleinen Gruppe zuzuschreiben.

- Über die schlichte Umbenennung zentraler Begriffe und deren Anknüpfung an Diskurse aus dem öffentlichen Leben der Bundesrepublik werden originär rechtsextreme Ideologeme revitalisiert.

Dabei sind es keineswegs allein Debatten, die von der bürgerlichen Rechten geführt werden, auf die Brehl und seine Gesinnungsgenossen Bezug nehmen, etwa Fragen nach „Nationalismus“ und „Patriotismus“. Eine gewichtige Rolle spielen antikapitalistische, antiimperialistische, anti-amerikanische und kulturelrelative Fragestellungen, wie sie ähnlich von radikalen und bürgerlichen Linken dis-

kutiert werden. Die Frage nach dem Antiamerikanismus etwa beantwortet Brehl mit dem Vergleich des „linken“ und des „rechten“ Antiamerikanismus: Ersterer sei im Unterschied zu letzterem „von Anfang an jugendbewegt und deshalb sehr viel erfolgreicher“ gewesen (Teil D).

Mehr als alles andere dient der Spott über die „dummen Nazis“ daher der Abwehr der inhaltlichen Auseinandersetzung mit neonationalsozialistischen Positionen und den Punkten, an die sie weit über rechtsextreme Milieus hinaus anknüpfen können. Dafür, was moderner Neonazismus ist – dafür liefert Brehls „Der nationale Widerstand“ ein beredtes Beispiel.

Jan Buschbom

Plakat des in 2008 selbst aufgelösten Kampfbund deutscher Sozialisten / KDS:

„Das Leichentuch der freien Völker

Solidarität mit allen Völkern dieser Erde, die Tag um Tag den Kampf aufnehmen, um ihrer Freiheit und ihr Leben willen gegen us-imperialistische Machtansprüche!

Denkt daran, dass jede Sekunde

unserer amerikanisierten ‚Freiheit‘ vom Blut der letzten freien Völker getränkt ist, wie sie früher mit dem Blut unserer Väter getränkt war!“



¹ Max Domarus: Hitler. Reden und Proklamationen. 1932 – 1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen. Teil II: Untergang. Dritter Band 1939 – 1940. Leonberg(4) 1988, S. 1057f.

„Den friedlichen Rechtsextremisten kann es nicht geben.“

Interview mit dem pädagogischen Leiter von Violence Prevention Network, Thomas Mücke, über ideologisierte Gewaltstraftäter

Zur Person: Thomas Mücke

Thomas Mücke, 51, Diplom Politologe und Diplom Pädagoge aus Berlin, Fachbuchautor und Mitbegründer und pädagogischer Leiter von Violence Prevention Network e.V.

Violence Prevention Network beschäftigt sich mit „extremistisch gefährdeten jugendlichen Gewaltstraftätern“ bzw. mit „fundamentalistisch gefährdeten Jugendlichen mit Migrationshintergrund“, so jedenfalls zwei der Projekttitel. Beide Projekte richten sich ausdrücklich an jugendliche Gewaltstraftäter im Strafvollzug. Was genau muss man sich unter diesem Klientel vorstellen, wie sehen die Zielgruppen aus?

Es handelt sich um Jugendliche, die sich frühzeitig im Kreislauf von Gewalt und Missachtung verstrickt haben und im Laufe ihrer Gewalt- und Extremismuskarriere regelmäßig schwere Gewalttaten begangen haben. Dabei agieren sie zumeist in Cliques, in denen hypermaskuline Männlichkeitsbilder und Feindbildenden vorherrschend sind.

Die Umschreibung als „gefährdet“ ist recht weit gefasst, man kann sich sehr viel darunter vorstellen. Wie sieht in beiden Zielgruppen ein Straftäter typischerweise aus?

Gefährdet sind diejenigen, die in einer sozialen Umgebung aufgewachsen sind, wo Vorurteile und Diskriminierungen gegenüber andersseienden Menschen weit

verbreitet sind oder sogar geschürt werden, und wo das Ausüben von Gewalt zum alltäglichen Leben dazugehört. Toleranz gegenüber anderen Menschen auszuüben und Konflikte gewaltfrei zu lösen, sind hier völlig unvertraute Verhaltensweisen, die im zugehörigen Cliequenzusammenhang auch nicht akzeptiert werden.

Gibt es Gemeinsamkeiten bei den beiden Zielgruppen, und wo liegen die Unterschiede?

Bei allen festzustellenden Gemeinsamkeiten und Unterschieden muss dennoch stets der Einzelfall betrachtet werden. Biographische Gemeinsamkeiten sind die Bildungsferne, geringere Möglichkeiten der sozialen Integration und die häuslichen Gewalterfahrungen. In den Einstellungen finden wir Gemeinsamkeiten von Überbetonungen der männlichen Ehre, Demokratiedistanz, Ablehnung von staatlichen Regelungsformen sozialer Konflikte und geringe Kenntnisse über demokratische Grundrechte. Unterschiede liegen vor allem im familiären Kontext vor. Migrationsjugendliche finden zumeist einen – zumindest vergleichsweise – intakten Familienzusammenhang vor.

Welche Rolle spielt Ideologie

nach Ihren Erfahrungen bei Gewaltstraftaten? Liefert Ideologie die Anlässe, die zu den Taten führen, oder stellt sie gewissermaßen nur eine nachträgliche Rechtfertigung dar?

Beides liegt vor und muss im Einzelfall differenziert werden. Jemand, der von rechtsextremen Ungleichheitsideologien überzeugt ist, wird zwangsläufig seine Ziele mit Gewalt umsetzen müssen. Gewaltakzeptanz ist ein zentrales Ideologieelement der rechtsextremen Weltanschauung. Den friedlichen Rechtsextremisten kann es daher nicht geben. Hier führt die extremistische Einstellung zum Gewalthandeln. Dann gibt es Jugendliche, die frühzeitig eine Gewaltkarriere begonnen haben und Rechtfertigungsmuster benötigen. Hier sind Hassideologien eine willkommene Quelle. D. h., die Gewalteinstellungen ziehen extremistische Einstellungen nach. So oder so ist es notwendig, beide Aspekte im Training zu bearbeiten, den Extremismus und die Gewaltproblematik.

Betreut Violence Prevention Network auch Jugendliche, die über ein gefestigtes, in sich geschlossenes Weltbild verfügen?

Violence Prevention Network betreut keine Jugendlichen, die ein in sich völlig geschlossenes Weltbild haben und aus dieser Identität heraus zielgerichtet politisch tätig sein wollen. Das Hinterfragen menschenverachtender Ideologien ist ein Kernpunkt des Programms. Voraussetzung für die gemeinsame Arbeit muss die Bereitschaft zur Auseinandersetzung sein, damit Veränderungen möglich werden.

Betreut Violence Prevention Network auch Kader, etwa der neonazistischen Szene?

Wenn keine Veränderungsbereitschaft festzustellen ist, dann nein, denn neonazistische Kader würden dann nur versuchen, im Trainingskurs Kontrolle über andere Teilnehmer auszuüben.

Betreut Violence Prevention Network auch Fälle, die in der Öffentlichkeit wahrgenommen und diskutiert wurden?

Wie jedes andere Programm auch haben wir natürlich auch öffentlich bekannte Fälle. Dies hat für unsere Arbeit aber keine Bedeutung. Die öffentlich und nicht öffentlich gewordenen Fälle sind sehr vergleichbar. Der Öffentlichkeitsfaktor stellt

hier kein Unterscheidungsmerkmal dar. Hinzu kommt, dass wir uns nicht an öffentlichen Diskussionen über Einzelfälle beteiligen. Veränderungsprozesse beim Jugendlichen vollziehen sich nicht im Rampenlicht, sondern nur in einer geschützten und vertrauensvollen Arbeitsbeziehung. Daher ist es ein Qualitätsmerkmal von Violence Prevention Network, trotz vieler öffentlicher Nachfragen keine persönlichen Informationen über Jugendliche weiterzugeben.

Wie geht Violence Prevention Network mit ideologisierten Gewaltstraftätern um? Welche Rolle spielt ihr Denken und Weltbild in den Trainings?

Wir wollen, dass die Jugendlichen sich selber verstehen, dass sie verstehen, was in ihrem Leben geschehen ist. D. h. wir versuchen, Zusammenhänge zwischen ihrer Biographie, ihren Einstellungen und ihrem Handeln herzustellen. Schon diesen Zusammenhang zu erkennen, verunsichert die Jugendlichen, wenn sie z. B. erkennen, dass der Hass auf andere nicht mit dem Anderen, sondern mit ihrer eigenen Geschichte zu tun hat. In unserem Training gehen wir das Weltbild der Jugendlichen offensiv an. Wir zeigen die Widersprüchlichkeiten ihres Denkens auf und zeigen unsere eigene

Vorstellungen deutlich, wobei wir hier ein dialogisches Prinzip verfolgen. Die Jugendlichen sollen andere Sichtweisen kennenlernen, ohne sie ihnen zu oktroyieren.

Die Rede ist in den Projekten von „Bildungsarbeit“. Sind ideologisierte Jugendliche überhaupt noch für Bildung erreichbar? Welche Methoden der Bildungsarbeit wenden Sie an?

Jeder Mensch ist für Bildung erreichbar, wenn er nicht das Gefühl hat, sich rechtfertigen zu müssen, oder das Gefühl hat, dass er aufgrund seiner Überzeugungen „bekämpft“ wird. Dabei müssen die Themen aufgegriffen werden, über die die Jugendlichen auch reden wollen, und die Trainer/innen müssen in diesem Prozess auch bereit sein, ihre eigenen Haltungen zur Diskussion zu stellen.

An der sog. „akzeptierenden Jugendarbeit“ war u. a. kritisiert worden, dass die Bedeutung von Ideologie ausgeblendet werde oder die Jugendlichen gar von den Sozialarbeitern exkulpiert worden seien. Als Reaktion auf solche Vorwürfe wurde später die

Konfrontationspädagogik entwickelt. Wo sehen Sie sich in dieser Debatte?

Akzeptierende Jugendarbeit hieß ja vor allem, zu akzeptieren, und sich mit den Jugendlichen damit auseinanderzusetzen, dass sie ein Gewalt- und Extremismusproblem haben. Die akzeptierende Jugendarbeit hatte es aber versäumt, ihre praktischen Erfahrungen zu einem einheitlichen pädagogischen Konzept zu entwickeln und dieses nach außen zu vertreten. Daher kann man nicht sagen, dass die „akzeptierende Jugendarbeit“ die Ideologie ausgeblendet hat. Es gab zahlreiche Projekte und Pädagogen, die die konkrete ideologische Auseinandersetzung mit den Jugendlichen immer wieder in ihrer Arbeit wichtig nahmen. Und zu denen zähle ich mich auch. An der Konfrontationspädagogik habe ich viele Kritikpunkte, vor allem, dass sie in ihrer konditionierenden Arbeit zwei Prinzipien nicht verfolgt: das dialogische Prinzip und das Prinzip der demütigungsfreien Vorgehensweise. Denn, wenn wir wollen, dass Menschen- und Grundrechte geachtet werden, müssen auch unsere Methoden und Techniken stets diesen Prinzipien folgen. Dies ist ein unverzichtbarer Bestandteil von Menschenrechtspädagogik.

News von Violence Prevention Network

Zwei neue Bundesländer nehmen am Programm „Verantwortung übernehmen – Abschied von Hass und Gewalt“ teil.

Programmstart in Baden-Württemberg und in Sachsen

Am 8. August hat das Land Baden-Württemberg ein Trainingsprogramm zur Präventions- und Bildungsarbeit mit fundamentalistisch gefährdeten Jugendlichen mit Migrationshintergrund gestartet.

In Sachsen hat am 24. August ein Trainingsprogramm zur De-Radikalisierung und Re-Integration von extremistisch gefährdeten jugendlichen Gewaltstraftätern begonnen. Das Training richtet sich an rechtsextremistisch motivierte Jugendliche.

Argumentationsleitfaden zur NPD-Schulhof-CD 2009 „BRD vs. Deutschland“ erschienen

Als Web-Broschüre ab dem 17.09.09 als Download (pdf) zu beziehen

Rechtzeitig vor den Bundestagswahlen erscheint eine von der RAA Berlin herausgegebene Broschüre, die Argumentationshilfen zur aktu-

ellen NPD-Schulhof-CD „BRD vs. Deutschland“ bietet. Die Broschüre wurde in Kooperation von RAA Berlin und Exit Deutschland erstellt.

Download unter:
www.violence-prevention-network.de.

Kontakt(e) Violence Prevention Network

Gesamtkoordination

- Judy Korn
Geschäftsführung
judy.korn@violence-prevention-network.de
- Helmut Heitmann
Beratung, Supervision, Koordination
helmut.heitmann@violence-prevention-network.de
- Thomas Mücke
Pädagogische Leitung
thomas.muecke@violence-prevention-network.de

Wissenschaftliche Beratung

Jan Buschbom
jan.buschbom@violence-prevention-network.de

Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising

Christine Koschmieder
christine.koschmieder@violence-prevention-network.de

Koordination des Trainingsprogramms in Niedersachsen, Bremen & Hamburg

Wilfried Wilkens
wilfried.wilkens@violence-prevention-network.de

Homepage

www.violence-prevention-network.de

ABO Infobrief

Ich möchte den Infobrief von Violence Prevention Network kostenlos und unverbindlich per Email beziehen.

(Name & Vorname)

(Funktion, Einrichtung, Behörde, Träger)

(Emailadresse)

(Ort, Datum und Unterschrift)

Bitte ausfüllen, ausschneiden & per Fax oder Post senden an:

Violence Prevention Network e. V.
Straße des 17. Juni 114
10623 Berlin
Fax: (030) 398 35 284

SERVICE

IN EIGNER SACHE | FRAGEBOGEN

In eigener Sache

Wir möchten Sie bitten, den folgenden Fragebogen zu beantworten, damit wir mit dem Infobrief Ihren Wünschen und Bedürfnissen besser gerecht werden. Selbstverständlich behandeln wir alle Ihre Angaben vertraulich und ausschließlich zur konzeptionellen Arbeit am Infobrief. Vorab ganz herzlichen Dank für Ihre Zeit und Mühe!

Frage 1: Arbeiten Sie in einer Einrichtung oder Behörde, die mit Violence Prevention Network zusammenarbeitet?

Ja: Nein:

Frage 2: Wenn Sie Frage 1 bejaht haben, würden Sie uns bitte mehr über die Einrichtung oder Behörde verraten, für die Sie tätig sind?

Bundesland

Art der Einrichtung / Behörde (z. B. Justizvollzugsanstalt, Ministerium, nicht-staatliche Organisation o. ä.)

Name / Titel der Einrichtung / Behörde

Frage 3: Wenn Sie Frage 1 verneint haben, lesen Sie den Infobrief aus beruflichem oder privatem Interesse?
beruflich: privat:

Frage 4: Welches der folgenden Themen interessiert Sie besonders? (Mehrfachnennung möglich)

- Jugend allgemein:
 - Jugendkulturen:
 - Jugendarbeit:
 - Jugendkriminalität:
 - Strafvollzug:
 - Rechtsextremismus:
 - Migration:
 - Religion:
 - Fundamentalismus / Islamismus:
 - Antisemitismus:
- folgende, hier nicht genannte Themen:

Frage 5: Wenn Sie die vorliegende Ausgabe des Infobriefs nach dem Schulnotensystem benoten müssten, welche Note würden Sie ihr geben (von 1 – sehr gut bis 6 – sehr schlecht)?

Frage 6: Bitte benoten sie die Artikel dieses Infobriefs nach dem Schulnotensystem.

Wie wirkt Ideologie auf junge Menschen?

Glossar: Junge Muslime in Deutschland. Teil 2. Hintergründe der Migration.

Sammelband: „Völkisch und national“.

Rechtsextremes Hörbuch: Thomas Brehl

Interview: Thomas Mücke.

Frage 7: Welche der folgenden Textformen interessiert sie am meisten? (Mehrfachnennung möglich)

- Thema mit Hintergrundinformationen
- Argumentation
- Symbolik
- Rezension / Literatur, Studien etc.
- Rezension jugend- / subkultureller Medien
- aktuelle Nachrichten
- sonstige: _____

Fragebogen bitte ausdrucken & senden an:

Per Post:

Violence Prevention Network e. V.
Jan Buschbom
Straße des 17. Juni 112

10623 Berlin

Per Fax:

030-39 83 52 84

Per Email:

jb@violence-prevention-network.de

Auch Ihre weiterführenden Anmerkungen sind jederzeit willkommen!

IMPRESSUM

Infobrief

Violence Prevention Network e. V.
Straße des 17. Juni 112
10623 Berlin
Fon: 030 - 917 05 464
Fax: 030 - 398 35 284
www.violence-prevention-network.de

Redaktion

Jan Buschbom (V.i.S.d.P.), Helmut Heitmann
Sabine Hübner & Christine Koschmieder (Mitarbeit)

Layout: UNICOM Werbeagentur GmbH
Satz: Buschbom

Gefördert im Rahmen des
Bundesprogramms „XENOS.
Integration und Vielfalt“.

